



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 2 18 31 - 33
Fernschreiber 0 886 890

P/XV/55 - 7. März 1960

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite:</u>		<u>Zeilen:</u>
1 - 2	Nicht die Flagge streichen - sondern kämpfen! Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Guinea und Pankow Von Hans-Jürgen Wischnewski, MdB	64
3 - 4	Wien und Bonn Zum Besuch des österreichischen Außenministers Kreisky	78
4	Lektion in Geschichtsunterricht Was Lemmer nicht wissen will	20
5 - 6	Chruschtschows Schatten über Frankreich Vor dem Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten Von unserem Korrespondenten in Paris, Georg Scheuer	69
6	"Verständnis für die Gedanken des modernen Sozialismus" Zum 70. Geburtstag von Prof. Oswald von Nell-Breuning	24
7	<u>Zur Dokumentation:</u> De Gaulle vor der Fremdenlegion "Frankreich ist eine Weltmacht"	43

7. März 1960

Nicht die Flagge streichen - sondern kämpfen!

Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen
zwischen Guinea und Pankow

Von Hans-Jürgen Wischniewski, MdB

Mitte November des vergangenen Jahres wurde Sékou Touré, der Staatschef des jungen Landes Guinea, in Bonn mit allen Ehren empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm auch wirtschaftliche Hilfe angeboten. Noch nicht vier Monate später hat Guinea diplomatische Beziehungen zur Sowjetzone aufgenommen. Das ist eindeutig ein unfreundlicher Akt gegenüber der Bundesrepublik. Dieser Schritt von Guinea muß jetzt, kurze Zeit vor der Gipfelkonferenz, scharf verurteilt werden.

Schon vorher hatte Sékou Touré die Bundesrepublik überaus scharf bei der UNO angegriffen. Für jeden Kenner der Verhältnisse ist klar, daß ihm das Material zu diesen Angriffen aus der Sowjetzone geliefert wurde.

Von der SPD ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Frage der Freiden Legion das Verhältnis der Bundesrepublik zu Afrika überaus stark belastet. Die neuen Behauptungen Guineas in diesem Zusammenhang werden sicher von den meisten Afrikanern nicht geglaubt werden und können auch verhältnismäßig leicht als Zonenpropaganda gebrandmarkt werden. Nach wie vor glaubt man jedoch in Afrika, daß von der Bundesregierung nicht die notwendigen und möglichen Schritte unternommen werden, um den weiteren Zulauf zur Legion zu verhindern. Dieses Problem hat sich nur die Zone in unwahrer Weise nutzbar gemacht. Die Frage muß deshalb noch einmal in aller Deutlichkeit mit unseren französischen Nachbarn verhandelt werden.

Es muß auch daran erinnert werden, daß gerade in Guinea der Übergang vom Kolonialstatus zur Unabhängigkeit besonders hart war. Nach Ablehnung des Referendums durch Guinea wurden von französischer Seite sofort alle Brücken und Hilfen abgebrochen. Diese Chance ist von den Kommunisten weitgehend genutzt worden.

Guinea muß für alle Zukunft eine Lehre sein: Die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus in Afrika muß wendiger, aber auch härter geführt werden. Man soll doch endlich erkennen, daß die Ostblockstaaten für ihre internationale Politik eine Arbeitsteilung vorgenommen haben, und daß in diesem Zusammenhang die Sowjetzone gerade in Afrika eine besondere Aufgabe übernommen hat. Diese notwendige Auseinandersetzung kann oft von Parteien, Gewerkschaften und anderen Organisationen, vorausgesetzt, daß sie eine eindeutige Haltung zum Kolonialismus haben, besser geführt werden, als von Botschaftern. Aber ganz ohne Botschaft geht es wahrscheinlich überhaupt nicht.

Wir warnen deshalb vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Guinea. Nichts wird dadurch besser. Im Gegenteil: Das Streichen der Flagge der Bundesrepublik in Guinea würde bedeuten, daß dieses Land völlig der einseitigen politischen Beeinflussung durch die Kommunisten von Parkow überlassen wird. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wäre zwangsläufig das Ende unserer politischen Arbeit in Guinea. Gerade jetzt muß die Auseinandersetzung mit den Zonenkommunisten in diesem Lande selbst in verstärktem Maße aufgenommen werden. Es geht darum, die 2,7 Millionen Menschen in Guinea über die Zonenpropaganda aufzuklären. Es geht darum, ihnen klar zu machen, daß auch 17 Millionen Deutsche in der Zone wie alle Afrikaner Anspruch auf ihr Selbstbestimmungsrecht haben.

Guinea ist ein kleines Land. Sein Einfluß auf die gesamte afrikanische Entwicklung darf jedoch nicht unterschätzt werden. Sékou Touré ist einer der Führer der panafrikanischen Bewegung. Die nächste afroasiatische Konferenz soll in Guinea stattfinden. Schon 1959 wird in Conakry ein afrikanisches Jugendfestival durchgeführt. Guinea ist mit Ghana durch eine sich entwickelnde Union verbunden. Der ständige Generalsekretär der Konferenz der afrikanischen Völker ist der Staatsminister von Guinea, Abdulla Diallo, mit ständigem Sitz in Ghana. Dieser Konferenz gehören neben Guinea die Regierungen bzw. Regierungsparteien folgender schon unabhängiger Staaten an: Ägypten, Abessinien, Tunesien, Marokko, Liberia und Ghana.

Gerade das kann die These nur bestärken: Den Kampf in Guinea mit dem Zonekommunismus aufzunehmen und die Flagge der Bundesrepublik nicht zu streichen.

+ + +

Wien und Bonn

Wien - Bonn ist die letzte Besuchstation einer Reise, die den österreichischen Außenminister Kreisky nach London, Paris und Warschau geführt hat. Es ist darüber nicht sehr viel in die Weltöffentlichkeit gedrungen. Chruschtschow und Eisenhower, die Führer und Gegenspieler der mächtigsten Staaten der Welt, nahmen die Schlagzeilen der Weltpresse mehr in Anspruch als der Vertreter eines kleinen, der Neutralität verpflichteten und zwischen den Militärblöcken stehenden Landes. Unsere südliche Nachbarrrepublik nimmt seit der Wiedererlangung ihrer Souveränität eine geschwete Stellung in der Gemeinschaft der Völker ein. Österreich gehört den Vereinten Nationen an und ist dort durch Sonderinitiativen hervorgetreten. Die Verpflichtung zu selbstgewählter militärischer Neutralität - nur um diesen Preis konnte es die Verabschiedung des Staatsvertrages erreichen, der das Land von Druck der Weltmächte erlöste - gereichte ihm nicht zum Nachteil. Es konnte sich frei von west-östlichen Spannungen halten, seine Beziehungen zu westlichen und östlichen Staaten sind von dem Bestreben erfüllt, Vorurteile und Misstrauen abzubauen. Wien pflegt die Freundschaft mit dem Westen und die Koexistenz mit dem Osten.

Österreich kann sich glücklich schätzen, in Bruno Kreisky einen Außenminister zu haben, der in seiner Person Weltöffentlichkeit mit Patriotismus, umfassende Kenntnis der internationalen Probleme mit der gepflegten Tradition österreichischer Diplomatie verbindet. Bittere Jahre der Illegalität, lange Monate Gefangenschaft und viele Jahre eines Aufenthaltes in schwedischen Gefängnissen das Bild dieses Kampferischen und vitalen Sozialisten.

Bruno Kreisky wirkte seinerzeit maßgeblich am Abschluss des österreichischen Staatsvertrages mit. Seit dem Mai vorigen Jahres steht er an der Spitze des Außenministeriums. Seine Erichrungen, seine in vielen Reisen gewonnene Weltkenntnis und sein österreichischer, dem Harten und Scharfen abholden vor einer alten Vielvölkerkultur geprägter Hintergrund prädestinieren diesen mit 49 Jahren noch jungen Politiker zum vermittelnden Gesprächspartner. Er hat heute eine Kenntnis der Mentalität von West und Ost erworben, wie sie nur wenige besitzen. Sein Leitmotiv heisst Ausgleich, Beseitigung von Vorurteilen und Auercht, wovon keine Seite ausgenommen bleibt, und die Herbeiführung eines internationalen Klimas, das den Gegensätzen ihre Schärfe nimmt. Man hat nicht sehr viel über seinen polnischen Aufenthalt erfahren, aber was durchklang, lässt erkennen, daß die polnischen Gesprächspartner diesem Mann sehr offen zuhörten und von ihm eine Sprache vernahmen, die Gemeinsamtes erkennen liess, und dies, obwohl Kreisky den Plan des polnischen Außenministers Rypceki mit einigen kritischen Bemerkungen bedachte. Außenminister von Brentano sollte aufmerksam zu rucken, was der Gast aus Wien über die Echtheit der polnischen Befürchtungen zu berichten wissen wird - sofern man ihn darum ersucht.

Der österreichische Außenminister, begleitet von seinem Staatssekretär Gschmitzer, wird es wohl in seinen Begegnungen und Gesprächen mit Bonner Partnern nicht bei einem unverbindlichen Gang durch die Weltpolitik bewenden lassen. Ihn und sein Land drücken besondere Sorgen, denen wir uns um der guten Nachbarschaft willen nicht verschließen sollten. Es gibt noch einige Restbestände aus der Zeit des zweiten Weltkrieges und dem damit verbundenen Folgen zwischen beiden Ländern zu begleichen. Noch schwieriger als die Vereinigung dieser daraus resultierenden Fragen dürfte die Abschwächung der Furcht Österreichs sein, durch die drohende Aufspaltung des nichtkommunistischen Europas in zwei einander bekämpfende Wirtschaftsböcke in schwere Mitleidenschaft gezogen zu werden. Die Neutralitätsverpflichtung verbietet Österreich den Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, obwohl vier Fünftel des österreichischen Außenhandels auf die Länder des Gemeinsamen Marktes entfallen. Es teilt hier den Standpunkt der Schweiz. Die EWG ist eine Gemeinschaft, von der niemand weiss, welchen politischen Weg sie einzuschlagen gedenkt - nach dem Willen ihrer Architekten sollen ihr in Zukunft auch immer mehr politischen Funktionen zufallen. Die wirtschaftlichen Vorteile eines Beitritts zur EWG stünden in keinem Verhältnis zu den politischen Folgen. Wien muss im wohlverstandenen eigenen Interesse darauf bestehen, den nach schweren Kämpfen errungenen Staatsvertrag nicht von sich aus zu gefährden. Durch die EWG wurde Österreich genötigt, den Beitritt zur kleinen Freihandelszone (LFTA) zu vollziehen und sich mit Ländern zu assoziieren, mit denen es, von der Schweiz abgesehen, keine gemeinsamen Grenzen hat. Ein Wirtschaftskrieg wäre für Österreich wirtschaftlich stärker an den Ostblock binden und das wäre einer anderen Bedrohung seiner Neutralität gleich.

Wird Bruno Kreisky in Bonn Verständnis für Wiener Notz und Sorgen finden? Man sollte sie nicht auf die leichte Schulter nehmen: es sind die Sorgen eines Nachbarn, der uns durch Geschichte, Kultur und Sprache verbunden ist und bleiben wird.

+ + +

Lektion in Geschichtsunterricht

sp - Auch die allerjüngste Zeitgeschichte scheint für viele ein Buch mit sieben Siegeln zu sein. Es gibt sogar Bundesminister, denen die Grenzen von Wahrheit und Dichtung nicht mehr ganz klar sind. Dazu gehört der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Ernst Lemmer. In einer Versammlung in Nürnberg hat Lemmer, verärgert und bestürzt über den psychologischen Scherbenhaufen, den das spanische Abenteuer von Strauss im westlichen Ausland hinterliess, gesagt, die Briten hätten gar keinen Grund zur Aufregung, denn schliesslich sei ja die Bundesregierung aufgefordert worden, "sieh an der Verteidigung der westlichen Welt zu beteiligen". Dies hätte Lemmer nicht behaupten sollen, steht es doch in klarem Widerspruch zu den geschichtlichen Tatsachen. Erst kürzlich hat sich der Bundeskanzler dessen gerühmt, dass er es war, der den Westen, ohne darum gebeten worden zu sein, einen Westdeutschen Verteidigungsbeitrag angeboten hätte. Es gab einen Bundesminister, der in Verahnung der Folgen schwere dieser Eigenmächtigkeit Adenauers die einzig mögliche Konsequenz zog, nämlich den Rücktritt. Dieser Minister war Heinemann. Das geschah vor fast zehn Jahren. Hat Lemmer ein so kurzes Gedächtnis? Kann ja, denn ist er wohl ungeeignet als Deuter der Zeitgeschichte, ausser er nimmt Nachhilfe im Geschichtsunterricht ...

+ + +

Chruschtschows Schatten über Frankreich

Von unserem Korrespondenten in Paris, Georg Scheuer

Chruschtschow wird am 15. März in Paris mit 101 Kanonenschüssen empfangen werden und in den früheren königlichen Appartements wohnen. Nach dreitägigen Besprechungen mit General de Gaulle, gemeinsamen Besuchen am Grabe des unbekanntem Soldaten unter dem Arc de Triomphe, in der Opéra und im Pariser Sitz der UN-SCG, wird der sowjetische Regierungschef eine neuntägige Reise durch Frankreich antreten. In Bordeaux wird er vom gaullistischen Bürgermeister und Präsidenten der Nationalversammlung Chaban-Delmas empfangen, der zur Zeit mit anderen französischen Parlamentariern in der Sowjetunion weilt. In Marseille wird Chruschtschow vom sozialistischen Bürgermeister und Senator Lafferre, in Dijon vom Domherrn Kir begrüßt werden. In Reims und Rouen wird der Erste Sekretär der KPdSU die berühmten Kathedralen besuchen, in Nancy und Lille Industriebetriebe, in Laog die Erdgasanlagen, die Weinkeller in Epornay. Im Schloss von Rambouillet werden dann abschließende Gespräche mit de Gaulle stattfinden und nach letzten Besuchen in den Renaultwerken und im Königsschloß von Versailles wird der russische Staatsbesuch feierlich abgeschlossen.

Diplomatische Vorbereitungen

Der für 14 Tage anberechnete Chruschtschowbesuch wirft schon seit Wochen seinen Schatten auf die gesamte französische Politik. Man kann sagen, daß sowohl der faschistische Januarputsch und seine Liquidierung, als auch die Atombombenexplosion in der Sahara, den Willen de Gaulles zum Ausdruck bringen, sein innen- und außenpolitisches Prestige und seine Bewegungsfreiheit am Vorabend des sowjetischen Staatsbesuches zu erhöhen. Aber auch de Gaulles Erklärung, Frankreich stehe "gleichberechtigt im Lager der Freiheit" und brauche keine "Protektoren", ist als Abgrenzung der französischen Außenpolitik nach Westen und Osten hin gedacht. Schließlich zeigt der plötzliche "Privatbesuch" des britischen Premierministers, der unmittelbar vor dem Eintreffen Chruschtschows in Paris angekündigt ist, eine gewisse Nervosität der westlichen Diplomatie.

Das Merkmal des "Lager der Freiheit" darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß de Gaulle sich nicht vor entschlossen ist, Frankreich aus der bisherigen Abhängigkeit von der westlichen Diplomatie herauszuführen und eine gewisse Selbstständigkeit der französischen Außenpolitik durchzusetzen. Eben aus diesem Grunde wird der Chruschtschowbesuch in Frankreich so rein gezogen und in Moskau ebenso wie in Paris von zahlreichen Kundgebungen der "widerererbenden französisch-russischen Freundschaft" begleitet.

Innenpolitische Folgen

Der Schlag gegen die Rechtsopposition hat in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung, denn die französischen Rechtsradikalen stemmen sich nicht nur gegen eine Parteinahme des Algerienproblems, sondern auch gegen jede Annäherung Frankreichs an die Sowjetunion. Der Chef der "psychologischen Aktion", die Frankreichs Mauern mit dem Schlagwort "Eisepost" beschnürt, um gegen Chruschtschows Besuch zu demon-

strieren, ist Georges Sauge, der nach dem Janusputsch verhaftet und provisorisch wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Andererseits zeigt sich die Kommunistische Partei Frankreichs schon seit Monaten äußerst zahn. Der Alesienkampf wurde zurückgestellt, obwohl es an Gründen zur Unzufriedenheit wirklich nicht mangelt. Die KPF ist aber fest entschlossen, den stillschweigenden Burgfrieden mit de Gaulle nicht zu brechen. Es ist mehr als auffällig, dass die französischen Bauern Massenkundgebungen gegen die Regierung veranstalten, während in den Industriebezirken, in welchen die kommunistisch geleitete Gewerkschaft CGI noch immer überregenden Einfluss hat, Ruhe herrscht. Ein Blick in das kommunistische Zentralorgan "Humanité" gibt über diesen sonderbaren Zustand Aufschluss: der bevorstehende Chruschtschowbesuch wird jetzt schon alltäglich auf der ersten Seite gefeiert, innenpolitische und soziale Probleme treten in den Hintergrund. Ja, selbst des Gaulles scharfe aussenpolitische Erklärung gegen "die totalitären Mächte" rief im kommunistischen Zentralorgan nichts weiter hervor, als eine sanfte, leicht beläuernde Bemerkung, dass de Gaulles Worte der neuen Lage nicht mehr entsprechen.

Chruschtschows Staatsbesuch in Frankreich wird vielleicht zwei Monate vor der Gipfelkonferenz aussenpolitische und innenpolitische Konstellationen, die jetzt noch im Dunkeln liegen, klären.

+ + +

"Verständnis für die Gedanken des modernen Sozialismus"

sp - Der Jesuitenpater und Professor für Ethik und Moraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Universität St. Georgen in Frankfurt/M. und Honorar-Professor an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Frankfurter Universität, von Hell-Bronning, wird am 8. März 70 Jahre alt. Dieser katholische Wissenschaftler ist immer bestrebt gewesen, bei der Sozialistischen Arbeiterbewegung nicht nur das herauszufinden, was ihm kritikwürdig erschien; sein großes Verdienst beruht in der Tatsache, daß er stets bemüht war, Verständnis für die Gedanken des modernen Sozialismus zu finden und dieses Verständnis besonders seinen Brüdern zu vermitteln. Durch sein Wirken in der Publizistik der Nachkriegszeit hat Prof. Hell-Bronning die Möglichkeiten des Gesprächs zwischen scheinbar gegensätzlichen Lagern aufgedeckt und dadurch eine Brücke geschaffen, die sich heute schon bei vielen Gelegenheiten als tragfähig erwiesen hat. Von ihm stammt der manche Male schon revolutionäre Satz: "Auch die christliche und selbst kirchliche Soziallehre hat schließlich die Marx'sche Analyse im wesentlichen übernommen.... Nur mit Schmerz und Beschämung kann der Christ sich damit abfinden, daß diese Entlarvung der kapitalistischen Klassengesellschaft nicht von einem christlichen Sozialwissenschaftler unter dem Antrieb christlicher Liebe, christlichen Gerechtigkeits- und Wahrheitsinnens geleistet werden ist". - Wir wünschen Prof. Hell-Bronning zu seinem 70. Geburtstag noch ein langes Wirken zur Klärung unserer großen Gesellschaftsprobleme

+ + +

Zur Dokumentation:

De Gaulle vor der Fremdenlegion

"Frankreich ist eine Weltmacht"

sp - Die aufsehenerregenden Reden des französischen Staatspräsidenten de Gaulle während seiner letzten Algerienreise sind in der Weltpresse unterschiedlich interpretiert worden. Zur Dokumentation veröffentlichen wir den von der offiziellen französischen Nachrichtenagentur AFP verbreiteten Text einer Rede, die de Gaulle am 3. März 1960 vor dem 5. Regiment der Fremdenlegion gehalten hat. Der Text dieser Rede wurde auch von "Journal d'Alger" veröffentlicht. - Die Red.

* * *

"Die Unabhängigkeit ist ein Scherz. Es gibt in Algerien eine Million Europäer und sehr viele Muselmanen, die Franzosen bleiben wollen. Das Mutterland zählt 400 000 Muselmanen, die den Lebensunterhalt für drei Millionen verdienen. Wir sind ein großes Land, und wir wollen hier keine Unabhängigkeit. Man soll nicht versuchen, uns Zwang anzutun.

Frankreich ist eine Weltmacht. Für Frankreich gibt es nicht nur Algerien. Frankreich ist überall interessiert, in Afrika, im Indischen Ozean, im Atlantik, auf den Antillen. Folglich muß es weit blicken. Wir sind auf dem richtigen Weg. Wir sind im Aufstieg begriffen, und die ganze Welt gibt sich darüber Rechenschaft. Wir sind daran, die Partie zu gewinnen. Es wird kein Dien Bien Phu geben: alles wird mit einem Sieg der Waffen enden, der uns eine aktive Präsenz Frankreichs sichern wird, ohne die politische Form dieser Präsenz vorwegzunehmen. Ich vertraue auch (der General wendet sich zu den Soldaten). Ihr seid von einem Problem in den Bann gezogen, das ist eure Aufgabe. Ich habe die meine, und ich sehe die Gesamtheit des Problems.

Die Lösung des Problems wird viel Zeit beanspruchen. Im Übrigen wird es erst nach einem vollständigen militärischen Sieg in Angriff genommen werden können. Das heißt, wenn der Terrorismus aufhört und wir alle Waffen einsammeln werden. Diese Waffen werden wir haben, sei es, daß die Armee weiterhin versucht, sie zu finden. Aber die Armee muß ihre Pflicht tun und sich nicht beirren lassen. Frankreich wird in Algerien bleiben, das versichere ich.

Es wird lange dauern, bis das Los der Bevölkerung verbessert werden kann, aber Frankreich hat die nötigen Mittel. Die politische Formel wird man später finden. Ich kenne sie nicht; niemand kennt sie. Wie dem auch sei, ein militärischer Sieg ist vor der Volksbefragung nötig. Aber die hiesigen Europäer sind hier zu Hause. Sie müssen hier bleiben. Französisches Algerien? Ja, aber das sind nur Worte. Das trägt nichts zu einer Lösung bei. Die von Ferhat Abbas und seiner Bande geforderte Unabhängigkeit ist ein Betrug.

Im militärischen Sektor hat der gegenwärtige Plan ausgezeichnete Ergebnisse gezeitigt. Aber diese Ergebnisse sind nicht endgültig. Es ist kein leichter Krieg, doch ich habe Vertrauen; wir haben am richtigen Ende angepackt. Ich habe die Gewißheit, daß man den Plan Challe fortführen muß. Ich vertraue der Armee".

+ + +